

seiner Verhandlungen diesen Zweck ganz und gar. Es wandte einzig und allein seine Thätigkeit mit Erfolg den Angelegenheiten der katholischen Kirche zu. Manche Mißbräuche der katholischen Kirche wurden beseitigt, die Glaubenssätze genauer und klarer gefaßt und Bestimmungen über eine bessere Vorbildung und strengere Zucht der Geistlichen getroffen. Die Andersgläubigen wurden als Ketzer verdammt.

Außeren Beistand fand die katholische Kirche durch die bayrischen Wittelsbacher und die Habsburger in Spanien und seit Maximilians II. Tode auch in Deutschland. Hier war auf Maximilian sein Sohn Rudolf II. (1576—1612) gefolgt. Unter diesem spanisch und jesuitisch erzogenen, willensschwachen und abergläubischen Kaiser machte die Gegenreformation nicht nur in den österreichischen Landen sondern auch im übrigen Deutschland große Fortschritte. Die Jesuiten bemächtigten sich eines großen Theils der Schulen und Universitäten, und unter ihrem Einfluß führten die Herzöge in Bayern die Gegenreformation durch. In Nordwestdeutschland, wo vielfach durch den Einfluß der benachbarten evangelischen Fürsten und Abtlichen die Bistümer durch evangelische Bischöfe besetzt waren, setzte jetzt die katholische Partei die Wahl strengkatholischer Bischöfe durch. Herzog Ernst von Bayern wurde als Bischof von Lüttich, Hildesheim und Münster und als Erzbischof von Köln der eifrigste Streiter gegen den Protestantismus. Das Erzbistum Köln war ihm vom Papst übertragen worden, als der Erzbischof Gebhard Truchseß von Waldburg wegen seines Übertrittes zum Protestantismus seines Amtes entsetzt worden war. Erzbischof Gebhard hatte auf den Beistand der protestantischen Fürsten gehofft, diese hatten es aber nicht verhindert, daß er durch spanische Truppen aus seinem Erzstift vertrieben wurde.

Der Donauwörther Handel 1607. Auch gegen die protestantischen Bischöfe eiferte die altkirchliche Partei. Sie setzte es durch, daß der Administrator von Magdeburg sowie die anderen evangelischen Administratoren (Bezeichnung für die Verwalter der säcularisirten Bistümer) von der Teilnahme an den Reichstagen ausgeschlossen wurden. Darauf mußten die Reichsstädte mit konfessionell gemischter Bevölkerung den Eifer der Papisten erfahren. Am schlimmsten erging es der kleinen, reichsunmittelbaren Stadt Donauwörth. Ihre Bevölkerung war durchaus lutherisch, nur hatte sich in der Stadt ein Kloster erhalten, dem aber vom Rat untersagt war, öffentliche Umzüge zu halten. Nichtsdestoweniger zogen die Mönche in feierlicher Prozeßion durch die Straßen der Stadt. Der Pöbel störte sie, trat die Fahnen in den Kot und trieb die Mönche ins Kloster zurück. Da wurde auf die Vorstellungen des Herzogs Maximilian von Bayern,